

3. Turnus 2009-2010

Oberthema: Solidarität

Die Ehemaligen, das Netzwerk YOW, wirbt in Schulen (u.a. aufbauend auf Multiplikatorenausbildung im Feb 09): Eine 9. Klasse des SZ Rockwinkel nimmt teil, ein Club YOW wird am HBG und am SZ Blumenthal gegründet. Alle arbeiten zusammen.

Start März

Projektpräsentation durch die Jugendlichen

- am 23.3. auf der BNE-Tagung Bremen
- und dem Tag der Schule ohne Rassismus am 20.3. im SZ Blumenthal

Themen des Mailaustausches sind: **Behinderte und Waisenkinder; Kultur; Finanzkrise und europäische Wirtschaft in Afrika; Migration; Frauen.**

Ab April: ASA- Süd-Nord-Projekt



Teamworkshop zu Beginn

Mai/ Juni

- **Workshopreihe** (organisiert und geleitet durch ASA-Team)

- 1) Interkulturalität (Frank Essoh, Julia Motta),
 - 2) Fair trade (Harchil Hagmou, Arnaud Ngassa),
 - 3) Migration (Nuran Cavus, Heidrun Schmitt),
 - 4) solidarischer Tourismus (Randy Haubner, Heidrun Schmitt)
- mit ca. je 30 TN



- **Fundraising:**

zahlreiche Marktstände

Aktion an Kirchentagen Bremen

Gespräche mit Gebern und Unternehmen

Solikonzert

Stand am Fest "Der Elefant" Bremen

Kuchenverkauf in Schulen

Stand an Buchvorleseung "Blutsbrüder" (Herr Jentzsch) im HBG

- alles organisiert oder mithilfe vom **ASA-Süd-Nord-Team**, dessen Teilnehmerinnen alle seit Jahren in den Projekten arbeiten.

- Radiosendung

- Zeitungsartikel

- 2 je 2tägige Vorbereitungsworkshops für Begegnung in Kamerun (Teamentwicklung, Land und Kultur, spezifische Themen etc.)

Unterdessen (Ostern) fand die Begegnung in Kamerun der Schweizer SchülerInnen statt. Nach der Begegnung wird aufgrund der mangelnden entwicklungspolitischen Zielsetzung und mangelnder Kooperation die Zusammenarbeit durch Vepik beendet.

Juli bis Oktober

- Mehrere Workshops in Kamerun, gemeinsam mit ASA-team, zu gleichen Themen wie in Deutschland
- massive Schwierigkeiten aufgrund Vorherrschaftsanspruch von Jungen - Ausschluß aus Projekt
- Vorbereitung der Begegnung in Kamerun durch deutsche und kamerunische Alumni und Asa-tam in Kamerun (Workshops)

Oktober

Begegnung in Kamerun,

u.a. Besuchen bei Organisationen zu Themen, Interkulturelles Festival mit Theater-Musik-workshop. Schwerpunkt war hier aufgrund Anliegen der TeilnehmerInnen das Thema Frauen. Festgestellt werden kann eine hohe Emotionalität in der Bearbeitung der Themen, im positiven Sinn, da dadurch auch diese Ebene mit einbezogen



November - Dezember

Kalender zu Kamerun von Jugendlichen, Nachtreffen, Auswertung; weiterer Mailaustausch, weiter Planung

Ende März/ April 2010:

Begegnung in Bremen, u.a. mit Gesprächen mit Rat- und Tat-zentrum, PolitikerInnen, Frau Dahlberg (aus dem Senat für Bau, Umwelt, Verkehr und Europa), der Schwelle, der Uni Bremen, Schulbesuch, Besuch KZ Neuengamme, Utamtsi (fair trade mit Bafoussam, Kaffee), Biobauernhof, mit interkulturellem Fest



Präsentation Workshop Klimawandel



Feedbackrunde nach der Debatte, im Bild die 4 Debattanten



Balance, Standbild



Sketch zum Thema Solidarität unter Frauen



gemeinsames Vorbereiten eines kam. Gerichts



Abends bei einer Jugendlichen



Auf dem Biobauernhof



Workshop



Kaffeeirma Bafoussam – Bremen, fair trade





Kamerunisches warm up



Gruppenarbeit



warm up Theaterübungen



Im Auswandererhaus Bremerhaven



Führung in KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Im Weltladen



Schwimmen



öffentlicher Tanz

April und Mai

Nachbereitung

September: Nachbereitung durch ENSA-Seminar

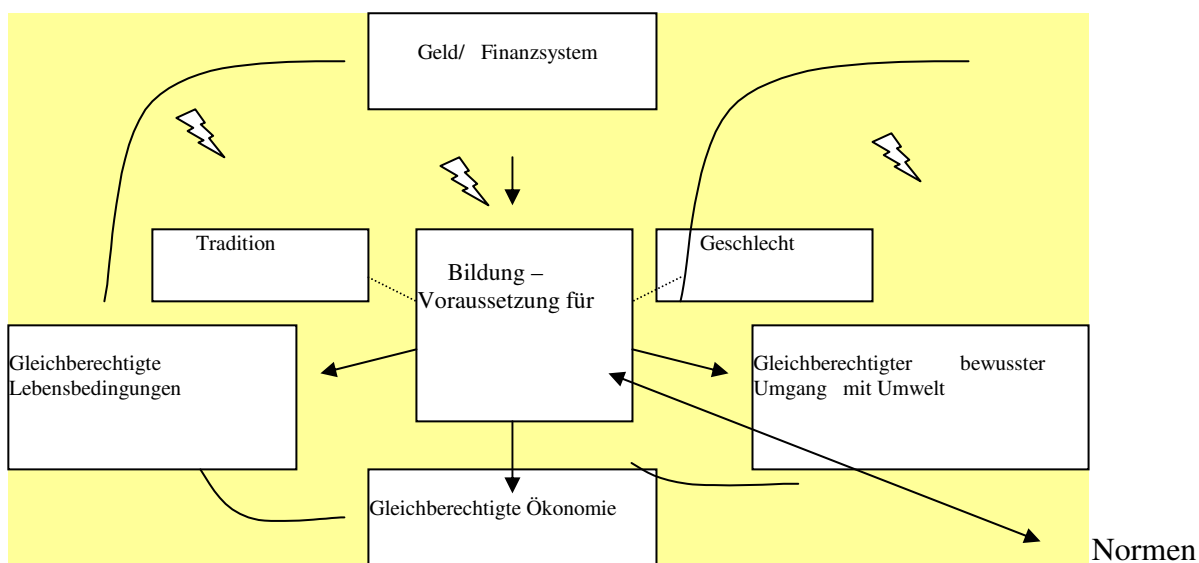
Zusammenfassung:

Das Projekt geht mehr und mehr in die Hände der Alumnis über: Drei reisten vorher nach Kamerun, um gemeinsam mit den kamerunischen Alumnis letzte Vorbereitungen zu treffen, unterstützten bei der Organisation und leiteten z.T. die Workshops an.

Oberthema des mehr als einjährigen Turnus war **Solidarität**.

Aufbauend auf dem Outgoing (Theater- und Musikworkshops zum Thema Frauen sowie Einblick in Waisenhäuser, fair trade, Kolonialismus, Wirtschaft, Migration u.a.m.) ging es beim Incoming um die Handlung, die aus der Solidarität resultiert und was dafür notwendig ist. Unterthemen des Incomings waren: Bildung, Klimawandel, gerechte Verteilung (Finanzkrise, Grundeinkommen; Migration – Ökonomie, fair trade).

Was ist die Verbindung zwischen den 4 Themen, wie hängen sie miteinander zusammen? Es wurde benannt, dass Bildung im Zentrum steht:



Bildung wurde von den Jugendlichen als zentral herausgearbeitet und als Voraussetzung für die gleichberechtigte Gestaltung von Umwelt, Ökonomie und Integration.

Als problematisch wurde das aktuelle monetäre System genannt, da es Konkurrenz schürt und Ungleichheit/ungleiche Zugangsmechanismen verfestigt.

Die zugrunde liegende Haltung, also Normen, Werte wurde als zentral für Veränderung begriffen. Solidarität fehlt in jedem Aspekt.

Ein Bildungssystem müsste auf Beteiligung und Selbstverantwortung zielen und das Selbst stärken, also nicht reine Wissensvermittlung sein, sondern empowerment und Beteiligung, Entstehen für Rechte, Begreifen von Zusammenhängen einüben und fördern. Aus dieser Arbeit ergab sich eine Debatte: Kann eine Welt ohne Geld funktionieren?

Solidarität, war inhaltlich, organisatorisch und individuell immer im Thema und wurde eingeübt: Sie wurde dadurch in ihrer Komplexität, nämlich das Einbeziehen der emotionalen Ebene und damit des Menschen, erlebt (Zusammengehörigkeitsgefühl), und zwar intern – und nicht ohne Konflikte, v.a. innerhalb der „Ländergruppen“ und Absprachen sowie „Gruppendruck“ betrafen (dies v.a. für eine Kamerunerin, die durch ihr hierarchiekritisches Denken und Verhalten Probleme mit der Lehrerin, und in der Folge mit Teilen der kamerunischen Gruppe hatte) - und extern (durch all die Aktivitäten im „außen“ und Themen).

Die Ergebnisse wurden auch nach außen getragen: Raps, Lieder, Klangkunstwerke, szenisches Spiel bearbeiteten Themen, die auch für die externen Zuhörer in Form und Inhalt neu waren und die Sicht der Jugendlichen darstellten, hier insb. zu den Themen Normen und Frauen. Ein selbstorganisiertes Konzert in Kamerun sowie je ein interkulturelles Fest in Bremen und Bafoussam zeugten von der Kraft der Jugendlichen, ihrem Ausdruck und Fähigkeit.

Eine zentrale Veränderung im Vergleich zu den Vorjahren kann in Bezug auf die Art und Weise der Begegnungen festgestellt werden: **Emotionen** waren durchgängig Thema. Dies in mehrfacher Hinsicht: Zum einen war es Thema des großen Workshops: Bearbeitung von Themen mittels Ausdruck von Gefühlen durch Theater und Musik.

Zum anderen gingen viele Themen den Jugendlichen sehr nahe, es flossen häufig Tränen der Betroffenheit (z. B. beim Austausch über persönliche Erfahrungen im Waisenhaus), mit anschließender Analyse.

Und darüber hinaus waren die Kontakte interkulturell und intrakulturell weit offener und persönlicher als die Jahre zuvor.

Das ist die Arbeit von drei Jahren, den Raum für eine solche Offenheit zu schaffen.

Ein weiteres Thema, das sich durchzog, war die **Rolle der Frauen**: Dieses Thema wurde bei allen Veranstaltungen von den Jugendlichen eingebracht. Die aufkommende Frage, ob Frauen geschlagen werden dürften, wurde heiß diskutiert. Nach intensiver Arbeit zu Gewalt, Normen, individuellem Ausdruck und Solidarität wurden sehr durchdachte und innovative Stücke auf den Festen präsentiert, die Gewalt ablehnten und neue Auswege und Wege zueinander aufzeigten.

Eine dt. Jugendliche:

Ich habe über Solidarität Folgendes gelernt:

Solidarität ist ein Begriff, mit dem viel Schindluder getrieben wird, allerorten wird er benutzt aber wie so oft weiß keiner worum es wirklich geht und noch viel wichtiger: alle rühmen sich damit und finden es toll, aber keiner lebt es. Es gibt nichts Gutes außer man tut es sagte schon Erich Kästner und Solidarität tun leider im konkreten Fall die wenigsten, da ist sich dann doch jeder selbst der Nächste.

Mit unserem Projekt haben wir uns ganz klar gegen diesen Trend gesetzt und die schöne und bereichernde Erfahrung gemacht, dass wir da doch nicht die einzigen sind.

Solidarisch fand ich zum Beispiel die Situation im Waisenheim, als das Mädchen uns ihre Geschichte erzählt hat. Sie hat sehr persönliche Erlebnisse mit uns geteilt und sich uns komplett geöffnet - für mich sind wir so eine Gemeinschaft geworden, in dem Moment hat sie die Barrieren zwischen uns eingerissen gehabt und ich habe uns alle als Einheit wahrgenommen, dass wir gleich sind und eben alle nur Menschen mit unseren unterschiedlichen Schicksalen, und dass wir aufeinander angewiesen sind, auf unsere gegenseitige Unterstützung und Halt.

Das ist für mich eine Form von Solidarität - Gemeinschaft bilden, in ehrlichen Kontakt treten, Gefühle zulassen, Anteil nehmen am Schicksal des anderen.

Eine kamerunische Jugendliche:

the most important thing that I have learned during the youth exchange is that to achieve my vision I need help, I need support. That solidarity is a long way to go that it can be trained. That it is difficult to act as a group and to trust. That we need communication to have a real conversation.

For myself, taking part at the project has help me to find my own way in life to make my own choices, to discover all the pain and the suffer around me to know that there are solutions. The project has help me to believe in the change, to see my dreams as visions, to kill my prejudices. I have learned that it is difficult for a group to be a group, that problems may and will happen to be more strong, and to solve them we need communication, to be open.

I have now another vision of Germany, people in germany have many problems; social problems and most amazing: they also think about money! They are not cold as I was told years ago and now they know how to hide their problems, that they are also stressed and very much than I; I have to admit it.

I've learned that Cameroon has also suffered a lot from the financial crise.

I think development cooperation is a better and solidar way to help each other between south and north than the development aid which do not include relationship among human we need more solidarity to work in a participative way.